

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 41 (1954)
Heft: 17: Unterrichtsfilm-Sparte ; Naturkunde-Unterricht

Artikel: Was der Unterrichtsfilm ist : was er nicht sein soll
Autor: Felber, Alfred
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-536537>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

In nomine Domini suchen Sie jede Situation zu meistern, vor die Sie gestellt werden. Ruhig, fest die Hand am Steuer, wenn die Wogen der Disziplin hoch gehen wollen. Wenn ungute, störende, vergiftende Einflüsse mehr spürbar oft als greifbar werden. Wenn von außen her, von Elternseite gar, gegen Sie geschürt wird. Wenn selbst behördlicherseits Ihnen »Frömmigkeit« zum Vorwurf gemacht werden sollte.

In nomine Domini pflegen Sie die so wichtige und wertvolle Föhlung mit der Elternschaft, um die beidseitige Autorität zu stützen, um Mißverständnisse zu beheben, um die verschiedenen Milieueinflüsse besser kennenzulernen, sie auszunützen oder auch auszugleichen, um sicher auch da manchen guten Rat und Wink an den Mann zu bringen.

In nomine Domini schließlich auch den Kontakt mit den ehemaligen Schülern und Schülerinnen aufrechterhalten, um ihr Vertrauen zu behalten und ihnen in den verschiedensten und entscheidensten Lagen und Fragen mit Rat und Tat zu helfen, sie auf dem guten Wege zu erhalten und zu fördern und ihnen zeitlebens ein erfahrener, aufrichtiger und selbstloser Freund zu bleiben.

In nomine Domini alsdann treten Sie beherzten Schrittes und guten Mutes an die Gräber der Ihnen einmal anvertrauten Kinder, die der Herr wie reife Früchte hatte pflücken können.

Und in nomine Domini endlich tun Sie Ihrerseits den letzten Gang und den großen Schritt, hinüber ins Jenseits, vor den göttlichen Richter. Vor der Rechenschaftsablage braucht Ihnen nicht zu bangen. In seinem Namen hatten Sie je und je begonnen. In seinem Namen werden Sie bestehen. Die vielen hundert Schützlinge lauter schwere Aktivposten, ob sie denn zu Ihrer und jedermanns Freude und Gottes Wohlgefallen geraten sind oder ob Ihr ehrliches und unablässiges Bemühen um sie mehr oder weniger erfolglos blieb. — »Du guter und getreuer Knecht, du gute und getreue Magd, geh ein in die Freude deines Herrn!«

D E R U N T E R R I C H T S F I L M

WAS DER UNTERRICHTSFILM IST – WAS ER NICHT SEIN SOLL

Von Alfred Felber, Sekundarlehrer, Dagmersellen

So schwerwiegend auch die Bedenken sind, die man in Erzieherkreisen dem Spielfilm für Jugendliche heute noch entgegenbringt: Zum Unterrichtsfilm kann man nicht mehr nein sagen. Er hat sich eingebürgert als ein wertvolles Unterrichtsmittel, nicht nur gleichberechtigt neben Skizze, Wandbild, Diapositiv, nein, er übertrifft sie weit an Lebendigkeit und Lebensnähe.

In zunehmendem Maße macht die Lehrerschaft Gebrauch vom Schulfilm. Die Schulfilmzentrale Bern hat im Berichtsjahr 1952/53 5514 Rollen Film an Schulen ausgemietet. Das ergibt eine Zunahme des Leihverkehrs um 10 %. Aufschlußreich ist folgende Zusammenstellung über die Zahl der

Schüler, die in den Jahren 1951—54 am Schulfilmunterricht teilgenommen haben. Die Zahlen der Kantone Basel-Stadt, St. Gallen und der Stadt Zürich sind nicht berücksichtigt. Man rechnet, daß dort 20 % der Schüler am Unterrichtsfilm beteiligt sind.

Kanton	1951/52 Schüler	1953/54 Schüler
Zürich, ohne Stadt	10 765	
Aargau	136	
Appenzell	712	
Glarus	76	
Graubünden	139	
Thurgau	180	
Schaffhausen	1 000	
Bern	32 232	40 745
Genf	386	431

Kanton	1951/52 Schüler	1953/54 Schüler
Freiburg	557	579
Luzern	581	604
Neuenburg	12 638	12 856
Schwyz	111	127
Solothurn	264	522
Tessin	4 099	5 050
Uri	22	22
Waadt	7 565	8 339
Wallis	294	877
Zug	245	579

Es fällt sofort auf, wie die finanzkräftigen Kantone das Unterrichtsfilmwesen tatkräftig unterstützen. Wenn die katholischen Kantone an der Ausleihe noch ziemlich bescheiden beteiligt sind, liegt der Grund weniger darin, daß die maßgebenden Instanzen zu wenig Verständnis für dieses (längst nicht mehr neue) Unterrichtsmittel aufbringen, sondern es fehlen einfach die finanziellen Mittel. Im Kanton Luzern versucht man durch staatliche Subventionen den Kauf von Filmapparaten zu fördern. Nicht daß man von einem Siegeszug des Schulfilms sprechen könnte, doch ist die Zahl der Schulen, die ihn verwenden, in stetem Zunehmen begriffen. Zum großen Teil hängt es auch vom Verständnis und der Initiative der Lehrerschaft ab, ob und wie die nötigen Mittel für den Kauf eines Filmapparates aufgebracht werden können.

Was ist der Unterrichtsfilm?

Skizze, Wandbild und Diapositiv vermögen nur einen Moment aus einer Bewegung festzuhalten. Wir sind an diese Momentaufnahmen so gewöhnt, daß wir nicht mehr empfinden, wie unnatürlich sie oft wirken. Ist es nicht widersinnig, wenn im Schulzimmer wochenlang das Bild eines Turniers hängt, auf dem zwei Kämpfer — nein, nicht aufeinander losrennen — sondern in der Bewegung des Vorwärtstürens plötzlich innehalten. Die Bewegung ist angedeutet, begonnen, kann aber nicht bis zum befriedigenden Ende weitergeführt werden.

Ebenso widersinnig wäre es, wenn ein

Film über Rom nichts anderes zeigen wollte als eine Folge stehender Bilder von Kunstdenkmälern. Film ist wesentlich Bewegung. Das Bild kann nur einen statischen Zustand zeigen. Wenn es darum geht, Bewegung, Handlung, fortlaufende Entwicklung darzustellen, kommt einzig der Film in Frage. »New York« ist das Musterbeispiel eines Stadtfilms. Eine kurze Handlung verknüpft die einzelnen Szenen. Familie Allan aus Texas kommt in die Großstadt. Sie ist für diese Leute aus dem Westen ebenso neu wie für die jugendlichen Zuschauer. Jeder Schüler erlebt daher das Entzücken und Erstaunen dieser Provinzler mit, als wäre er Henri oder Maggie Allan. Er fährt mit auf dem Dach des zweistöckigen Autobusses durch die 5th Avenue, erlebt den sinnverwirrenden Stadtverkehr, fährt mit dem Direktlift ins 86. Stockwerk des Empire State Building, erblickt dort von oben die Washington-Brücke des Schweizers Ammann und andere vielbesprochene Bauten der Weltstadt. Eine Nachtaufnahme läßt Lichtreklamen aufblitzen und erlöschen. Wahrhaftig, keine Illustration vermag die Eindrücke dieses Films zu vermitteln.

Um die verschiedenen Stadien der Löwenzahnblüte, das Aufblühen und Verwelken, den Wollkopf und die Verwendung der Samen darzustellen, brauche ich eine ganze Reihe von Skizzen. Der Film zeigt diese Entwicklungsreihe ohne hemmende Zwischenräume. Durch den Trick der Zeitraferaufnahme verwandelt er eine mit den Augen kaum wahrnehmbare Bewegung in eine schnell ablaufende. So zeigt uns auch der Film »Samen graben sich ein« ein Naturwunder, wie man es am Objekt gar nicht beobachten kann, weil der Verlauf der Bewegungen allzu langsam vor sich geht. Ähnlich ist es mit dem Farbfilm »Schmetterling Danaida«, der die vierfache Verwandlung des Insekts in zehn Minuten zusammenfaßt.

Heute verfügen die Schulfilmstellen über eine ganze Reihe prächtiger Tierfilme, wie:

Das Eichhörnchen, Im Hamsterrevier, Der Kuckuck im Rohrsängernest, Leben im Getreidefeld, Am Froschtümpel, Tiere Mexikos, Fledermäuse u. a. Der Schulfilm will nicht die Eigenbeobachtung ersetzen. Es gibt darum keinen Film über den Hund oder die Katze, weil diese Tiere der Beobachtung sehr zugänglich sind. Was die vorgenannten Tierfilme zeigen, kann vom Schüler kaum in natura beobachtet werden. Und hat einer doch das Glück gehabt, dann ist der Film gerade darum wertvoll, weil er eigene Erlebnisse wieder aufleben läßt, oder zum weitem aufmerksamen Beobachten anregt.

Es gibt wohl prächtige Aufnahmen und wertvolle Wandbilder über Vulkane. Wieviel eindrücklicher aber wird dem Schüler der Farbenfilm »Vulkan Paricutin« mit den Nachtaufnahmen eines Vulkanausbruchs und fließender, glühender Lava in Erinnerung bleiben. In nicht zu überbietender Lebendigkeit zeigt der Film »Der Zyklon« das Geschehen um die verheerenden Wirbelstürme in Mittelamerika: die meteorologischen Voraussetzungen, Wetterbeobachtung durch Marine und Flugwache (Aufnahmen aus einem Flugzeug, das durch den Rand der Gefahrenzone hindurchfliegt), Radiowarnung an die Bevölkerung, Schutzmaßnahmen (Türen und Fenster werden vernagelt, Bäume festgebunden), dann das aufregende Erlebnis des Sturms mit den sich vor der Wucht des Orkans zu Boden biegenden Palmen, den brechenden Telegraphenstangen.

Der Unterrichtsfilm verwendet häufig Trickaufnahmen, um Teilbewegungen verständlicher zu machen. Von der Modellaufnahme blendet er wieder über zur Naturaufnahme. Vorzüglich in dieser Hinsicht, mit sehr gelungenen Trickdarstellungen der Kanalschleusen (wenn auch mit etwas flauen Naturaufnahmen) ist der Film »Kanalschiffahrt in Frankreich«. Sehr eindrucksvoll ist einer der neuesten geographischen Filme »Wandel der Landschaft im rheini-

schen Braunkohlenrevier«. In Gebieten, wo die Bohrung das Vorhandensein eines Kohlenflözes ergibt, werden Straßen und Eisenbahnlinien verlegt, Dörfer versetzt. Nach der Wegräumung des Deckmaterials wird die Braunkohle im Tagebau abgebaggert, hierauf der fruchtbare Ackerboden neu abgelagert. Dörfer werden neu aufgebaut, Straßen gezogen, Wälder angepflanzt, und 50 Meter tiefer als ursprünglich wogen wieder die Getreidefelder.

Die Kinderjahre des Unterrichtsfilms haben auch Kinderkrankheiten mit sich gebracht; sie sind heute ausgeheilt. Soweit ein Ersatz möglich war, sind veraltete Filme aus dem Verleih zurückgezogen. Was an neuen Filmen angeschafft wird, verdient die Note »vorzüglich«. Je mehr Schulklassen Mitglied der Schulfilmstellen werden, desto größer sind die Möglichkeiten, neue, gute Filme zu erwerben.

Was der Unterrichtsfilm nicht sein soll.

Als der Verfasser vor beiläufig 15 Jahren die Möglichkeit bekam, den Pfarrei-Filmapparat für die Schule zu verwenden, da veranstaltete er von Zeit zu Zeit eine Filmstunde als Belohnung für gute Leistungen. Dabei wurden 2—3 Schulfilme vorgeführt, die untereinander in keinem Zusammenhang standen, und als Abschluß folgte — auf dringenden Wunsch des Publikums — ein Micky-Maus-Film. So oder ähnlich sollen heute noch einzelne Schulen, ja, namhafte Erziehungsinstitute, vom Schulfilm Gebrauch machen. Um sich das zeitraubende Ein- und Auspacken des Filmapparates zu ersparen, faßt man mehrere Filmsujets zusammen: ein botanisches, ein geographisches, ein zoologisches, und als Beiprogramm wählt man noch einen Gratisindustriefilm. Und weil nun der Filmapparat bereit steht, werden noch zwei weitere Klassen als Gäste eingeladen (die zwar die Verbreitung der Samen nicht behandelt haben, von den tänzerischen Darbietungen der Bienen nichts

verstehen, aber — und das scheint ja der Zweck dieser Darbietung zu sein — mit ihrem Beifall nicht kargen, wenn der Neger an einem Lianenseil über den von Krokodilen wimmelnden Fluß hinüberpendelt).

Der Unterrichtsfilm ist eine ernste Angelegenheit. Er ist nicht Unterhaltung, nicht Zeitvertreib, nicht Belohnung. Er wird in den Verlauf einer Unterrichtslektion eingebettet und damit auch nur der Klasse vorgeführt, die zur Aufnahme eingestimmt und vorbereitet ist. Auf diese Weise hat der Leh-

rer auch Gewähr, daß mit Hilfe des Films erspriessliche Arbeit geleistet worden ist. Der Unterrichtsfilm erfährt auch heute noch eine sehr verschiedene Würdigung. Der Nichtkenner lehnt ihn mit allerhand Argumenten ab, die nicht stichhaltig sind, mit Argumenten, die er selber nicht auf ihre Richtigkeit geprüft hat. Der Kenner möchte ihn nicht mehr missen und weiß, daß er dem Schüler wertvolle Kenntnisse vermittelt, die mit keinem andern Unterrichtsmittel zu erzielen sind.

NEUE UNTERRICHTSFILME DER SCHULFILM-ZENTRALE BERN

Von Alfred Felber, Sekundarlehrer, Dagmersellen

Die Nummern der besprochenen Filme beziehen sich auf das Verzeichnis der Schulfilmzentrale Bern. Sofern sie nicht bei den andern Schulfilmstellen (Zürich, St. Gallen, Basel) vorhanden sind, werden sie dort vermittelt.

STUMMFILME

Nr. 3. *Der indische Schlangentöter*. 48 m. Kampf zwischen Mungo und Kobra. Trotzdem dieser Kampf aufregend ist, enthält der Film keine Szenen, die Abscheu erwecken könnten. Mädchen wie Knaben versicherten, sie möchten diesen Film noch einmal sehen. Viele freuten sich besonders, weil in diesem Kampf der Schwächere siegt.

Nr. 5. *Samen graben sich selbst ein*. 67 m. Am Beispiel der Samen von Federgras, Reiherschnabel und einer wilden Haferart wird gezeigt, wie sich diese Früchte, infolge ihrer hygroskopischen Eigenschaften, in den Boden einbohren. Diese Bewegung verläuft aber in der Natur so langsam, daß sie nicht sichtbar ist. Die Zeitlupenaufnahmen gestalten den Film zu einer wahren Überraschung für den Schüler.

Nr. 7. *Entstehung von Eisbergen an der Küste Grönlands*. 96 m. Ausschnitt aus dem Kulturfilm »Das große Eis«, der von der Wegenerexpedition 1930 aufgenommen wurde. Überwältigende Aufnahmen vom Kalben eines Gletschers.

Nr. 15. *Der Löwenzahn*. 101 m. Die Pflanze und ihre Teile werden in allen ihren Stadien gezeigt. Sehr gelungen sind die Zeitrafferaufnahmen über das Aufblühen, Wiederschließen, Abfallen der Zungenblüten, Wiederöffnen zum Greisenhaupt. Nach dem Mähen wachsen die Blätter wieder nach. Wird aber die Pfahlwurzel obenab geschnitten, dann wächst ein

ganzer Kranz von neuen Pflänzchen aus der Scheibe heraus.

Nr. 48. *Walliser Bergheimat*. 142 m. Dieser Film behandelt nur zu viele Themen: Wasserfuhre, Geißhub, Roggenernte, Brot, Wolle, Säumer, Prozession. Die einzelnen Teile müssen zuerst gut vorbesprochen sein, dann bildet der Film eine kurze Zusammenfassung.

Nr. 123. *Der Eskimo baut sein Iglu*. 137 m.

Nr. 124. *Der Eskimo auf der Jagd*. 148 m. Zwei Ausschnitte aus dem Spielfilm »Nanook der Eskimo«. Leben und Arbeit, Jagd, Behausung, Kampf mit der harten Umgebung sind vorzüglich eingefangen. Bei der Behandlung der Arktis sollte man dem Schüler diese beiden Filme nicht vorenthalten.

Nr. 155. *Der Kuckuck im Rohrsängernest*. 115 m. Sehr schöne Naturaufnahmen zeigen das Benehmen des jungen Kuckucks und seiner unermüdlichen Pflegeeltern. Die Schüler empfinden Mitleid mit den zum Tode verurteilten Stiefgeschwistern des Kuckucks, der sich immer breiter macht und unersättlich seinen Schnabel aufsperrt. Die anschließende Besprechung wird die Gründe aufzeigen, warum der Kuckuck die Brutpflege nicht selber übernehmen kann.

Nr. 195. *Der Stichling*. 105 m. Ein kleines Fischchen, das in rührender Sorge für die Nachkommenschaft die Eiablage vorbereitet und den Laich bis zum Ausschlüpfen der Jungtiere bewacht und verteidigt. Ausgezeichnet gelungene Naturaufnahmen.

Nr. 207. *New York*. 136 m. Ein sehr empfehlenswerter Film. Der Inhalt ist im vorstehenden Aufsatz zusammengefaßt.